

Die Vogeljagd und das Stakeholder-Prinzip

Eine direkte ökologische Begründung für die Niederjagd gibt es nicht. Jagdgegner wollen deshalb die Bündner Vogeljagd verbieten. Die Jägerschaft aber glaubt, dass die Jagd den Tieren mehr nützt als schadet.

von Stefan Bisculm

Schneehühner und Birkhähne stehen auf der Roten Liste der potenziell gefährdeten Arten in der Schweiz. In Graubünden sind beide Vögel dennoch jagdbar. Jedes Jahr werden auf der Bündner Niederjagd 200 bis 300 Schneehühner und rund 100 Birkhähne geschossen. Vom Aussterben sind sie deswegen aber nicht bedroht. «Alle Untersuchungen zeigen, dass die Bestände des Birk- und Schneehuhns nach wie vor gut sind, dass deren Bejagung nachhaltig ist und die Bestände nicht gefährdet sind», sagt Hannes Jenny, Wildbiologe beim Amt für Jagd und Fischerei Graubünden. Er schätzt den Bestand beider Vogelarten in Graubünden auf je etwa 10 000 Tiere.

Anders als beim Schalenwild gibt es für die Niederjagd keine direkte ökologische Begründung. Die Jäger haben auf der Niederjagd keinen Regulationsauftrag wie auf der Hochjagd, wo die Forstleute wegen der Gesundheit des Waldes ein Interesse an regulierten Wildbeständen haben. «Das Jagderlebnis steht auf der Niederjagd im Zentrum», sagt Jenny. Für die Jagd auf Vögel, Hasen, Füchse, Dachse, Marder etc. gebe es dennoch gute Gründe. Wenn man die Jäger nämlich nur als Schädlingsbekämpfer einsetze, vergraule man diese, glaubt Jenny. Die jährlich 25 000 Hegestunden der Jäger seien aber gelebter Naturschutz und würden helfen, die Lebensräume der Tiere zu verbessern. Ausserdem würde mit den Patenteinnahmen in Graubünden ein Netz von professionellen Wildhütern finanziert, was sich ebenfalls positiv auf die ganze Fauna und Flora auswirke.

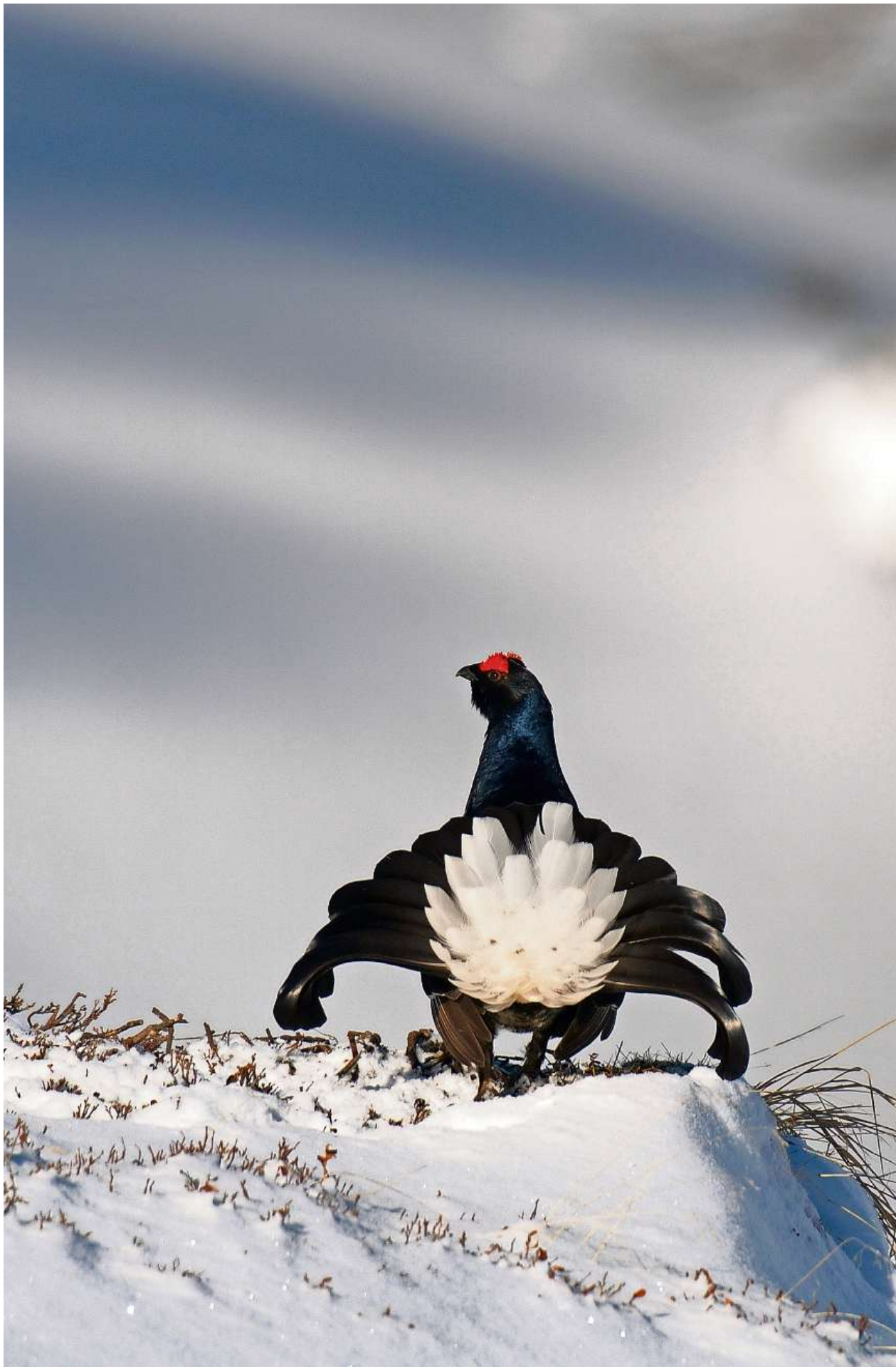
Ohne Bejagung weniger Schneehühner

Der Präsident des Bündner kantonalen Patentjägersverbands, Robert Brunold, argumentiert mit dem Stakeholder-Prinzip. «Wer ein Interesse an der Nutzung hat, schützt auch die Arten», sagt Brunold. Wenn die Vogeljagd eingestellt würde, wie dies von der bei der Regierung hängigen Volksinitiative «Für eine naturverträgliche und ethische Jagd» verlangt wird, werde auch das Engagement der Jäger für diese Arten mit der Zeit schwinden. Niemand würde sich dann noch für Ruhezonen und die Verbesserung der Lebensräume einsetzen. «Will man Arten schützen, braucht es Leute vor Ort, die ein konkretes Interesse an diesen Arten haben. Diese Vögel nur schön zu finden, hilft nicht, diese zu schützen», sagt Brunold. Sein Fazit: «Ohne Bejagung würde ein Wanderer in Zukunft noch weniger Schneehühner in den Bergen antreffen.»

Die Niederjagd dauert in Graubünden vom 1. Oktober bis zum 30. November. Jährlich gehen rund 1600 Jäger auf die Niederjagd, auf der Hochjagd sind es rund 5400 Jäger.

Der Einfluss der Klimaerwärmung

Marion Theus ist Mitinitiantin der Initiative «Für eine naturverträgliche und ethische Jagd». In der Niederjagd im Allgemeinen und in der Vogeljagd im Besonderen erkennt die Jagdgegnerin keinen Sinn. So müsse etwa das Schneehuhn schon aufgrund des Klimawandels immer weiter nach oben ausweichen. «Das Schneehuhn ist deshalb ohnehin schon bedroht. Wenn es daneben auch noch bejagt wird, gerät



In Graubünden nicht gefährdet: Die Bestände des Birkhahns sind trotz Bejagung stabil.

Bild Marcel Castelli/naturprix

es in immer grössere Schwierigkeiten.» Auf den Einfluss der Klimaerwärmung im Leben der Schneehühner weist auch Matthias Kestenholz von der Vogelwarte Sempach hin (siehe Interview).

Durch die Annahme der Jagdinitiative, die voraussichtlich im Februar zur Beratung in den Grossen Rat kommt, würde die Vogeljagd in Graubünden gänzlich verboten. Neben Schneehühnern und Birkhähnen werden auf der Bündner Niederjagd auch Tauben, Eichelhäher, Elstern, Rabenkrähen, Kolkraben, Blesshühner, Stockenten und Kormorane bejagt.

Berner Verbot brachte keine Erholung der Bestände

Im Kanton Bern ist die Jagd auf Schneehühner und Birkhähne seit rund 40 Jahren verboten. Die Popula-

tion der beiden Vogelarten ist seit dem Jagdverbot stabil, vergrössert hat sie sich jedoch nicht. «Das Jagdverbot hat nicht zu einer Zunahme des Bestandes geführt. Weder beim Birkhahn noch beim Schneehuhn», sagt der Berner Jagdinspektor Peter Juesy. Dagegen ist beim Birkhahn seit den Siebzigerjahren sogar ein leichter

«Das Jagdverbot hat nicht zu einer Zunahme des Bestandes geführt.»

Peter Juesy
Berner Jagdinspektor

Rückgang zu verzeichnen. Dies habe aber nichts mit dem ausgesprochenen Jagdverbot zu tun, sondern sei eine Folge der Störung durch Menschen. «Die grösste Bedrohung für Schneehühner und Birkhähne geht von der touristischen Nutzung der Lebensräume aus», ist Juesy deshalb überzeugt. Trotz Jagdverbot würden im Kanton Bern die Kerngebiete der Tiere deshalb immer noch durch Wildruhezonen geschützt. «In Grindelwald kämpfen wir derzeit in einem Tourengebiet für eine Umgehungsroute, damit der Birkhahn in seiner Winterruhe nicht gestört wird.»

Die Berner Jäger scheinen mit diesem Verbot gut leben zu können. «Es hat vonseiten der Jäger nie einen Vorstoss für eine Wiederbejagung des Birkhahns und des Schneehuhns gegeben», sagt Juesy.

Drei Fragen an ...

Matthias Kestenholz

Institutsleitung

Vogelwarte
Sempach



1 Wie stellt sich die Vogelwarte Sempach zur Vogeljagd? Die Jagd auf Vögel in der Schweiz ist eine Freizeitaktivität mit einer je nach Region unterschiedlich starken Tradition. Aus ökologischer Sicht kann eine den jeweiligen Verhältnissen angepasste Jagd bei Arten mit stabilen oder zunehmenden Beständen verantwortet werden. Schön wäre es, wenn die Jäger und Jagdverbände vermehrt auf allen Ebenen mithelfen, die vielerorts bedenkliche Lebensraumsituation unserer Fauna wirkungsvoll zu verbessern.

2 Gefährdet die Vogeljagd in Graubünden die Bestände von Arten wie Schneehühnern und Birkhähnen? Die Bestände von Schneehühnern zeigen schon heute einen durch die Klimaerwärmung bedingten Rückgang, besonders in tieferen Lagen, zudem reagieren sowohl Schneehühner wie die Birkhähne empfindlich auf Störungen, insbesondere durch Schneeschuhlaufen und Skifahren ausserhalb von Pisten. Auch wenn die Jagd für sich allein betrachtet in Graubünden dank gutem Jagdmanagement für die Bestände keine starke Belastung darstellt, wäre es wünschenswert, den Jagddruck auf das Alpenschneehuhn und den Birkhahn vorsorglich einzuschränken.

3 Wenn in Graubünden keine Vögel bejagt würden, welche Auswirkungen hätte dies? Die Auswirkungen wären nicht riesig, weder bei den Vögeln noch bei den Jägern. Es würde aber den nicht mehr bejagten Vogelbeständen etwas mehr Luft verschaffen, doch die Belastungen durch die Klimaerwärmung und den Wintersport abseits der Pisten bleiben bestehen.

IMPRESSUM

südostschweiz

Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Samedia Publishing AG

Verleger: Hanspeter Lebrument

CEO: Andrea Masüger

Redaktionsleitung Martina Fehr (Chefredaktorin), Pieder Caminada, René Mehrmann (Stv. Chefredaktoren), Reto Furter (Leiter Region Graubünden), Rolf Hösli (Redaktion Glarus), Patrick Nigg (Überregionales), Thomas Senn (Redaktion Gaster/See), René Weber (Sport)

Kundenservice/Abo Samedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@samedia.ch

Inserate Samedia Promotion

Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt): 81 302 Exemplare, davon verkaufte Auflage 78 482 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2014)

Reichweite 164 000 Leser (MACH-Basic 2015-2) Erscheint siebenmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 256 50 50

E-Mail: Regionalredaktion: graubunden@suedostschweiz.ch; Redaktion Inland, Ausland: nachrichten@suedostschweiz.ch; Redaktion Sport: sport@suedostschweiz.ch; leserreporter@suedostschweiz.ch; meingemeinde@suedostschweiz.ch
Ein ausführliches Impressum erscheint in der Dienstaussgabe © Samedia